

ung der Spionage verhaftet, Kreuz und quer verbört und schließlich mangels eines strafbaren Thatbestandes aus Frankreich ausgewiesen wurde. Einen ernsteren Hintergrund scheint eine neuestens an der französisch-italienischen Grenze vorgefallene Spionenaussäure zu haben, die, nach den bisher vorliegenden Meldungen zu urtheilen, ein Seitenstück zu der von Kiel darstellt. Vor einigen Tagen wurde auf italienischem Gebiet ein französischer Hauptmann Namens Romani verhaftet, bei dem man in das Futter eingehäut mehrere topographische Aufnahmen über die Vertheilung der italienischen Grenztruppen vorfand. Dem Vernehmen nach hat die alsbald eingeleitete Untersuchung zu dem Entschluß geführt, den französischen Offizier nicht, wie dies bisher üblich war, über die Grenze abzuschicken, sondern wegen Auspähung unter Anklage zu stellen.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide.** Nächsten Sonntag findet während des Gottesdienstes für die hiesige Parodie die feierliche Einweihung der Diakonisse Louise Bahr, bisher in der Gemeindediakonie in Leipzig thätig, statt. Mit Rücksicht auf die segensreiche Einrichtung werden die Gemeindeglieder dem feierlichen Acte aller Voraussicht nach recht zahlreich beiwohnen.

— **Schönheide.** Der „Verein für Geflügel-freunde“ hat beschlossen, seine 7. allgemeine Geflügel-ausstellung, verbunden mit Prämiation und Verloosung, am 10. und 11. Februar 1895 im Hensel-schen Gasthose zu Schönheiderhammer abzuhalten.

— **Dresden.** Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August, der kürzlich in der sächsischen Armee zum Generalmajor befördert wurde, hat jetzt auch den gleichen Rang in der preussischen Armee erhalten.

— **Leipzig, 4. Oktbr.** Zu den angeblich zwischen Halle und Leipzig projektierten Kaisermandern schreibt die „Saale-Ztg.“: Die von Halle aus verbreitete Meldung, daß das 4. Armeekorps im nächsten Herbst in Gemeinschaft mit dem 12. (Königlich sächsischen) Armeekorps Mäander vor dem Kaiser haben werden, wird in maßgebenden Kreisen als unzutreffend bezeichnet; außerdem ist über die im Jahre 1895 stattfindenden Herbstübungen noch gar keine Entscheidung getroffen, da sich der Kaiser diese stets bis zum Frühjahr eines jeden Jahres vorbehält. Ein Kaisermander des 4. Armeekorps gilt schon deshalb für ausgeschlossen, weil dies Korps erst im Jahre 1891 unter den Augen des obersten Kriegsherrn manövert hat und erst in den letzten Jahren des Jahrhunderts wieder an die Reihe kommen dürfte.

— **Zittau.** Die hiesige Handelskammer hat an die Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, dieselbe möge beim Bundesrathe die Einführung der obligatorischen Fleischschau, verbunden mit staatlicher Viehversicherung für das ganze Reichsgebiet, beantragen. Eine einheitliche gesetzliche Regelung mache sich nöthig, weil die Auffassungen des Begriffs „minderwertiges Fleisch“ zur Zeit sehr weit auseinander gingen. Die obligatorische Trichinenschau wirke zwar sehr segensreich, aber sie genüge nicht, um alle bisher zu Tage getretenen Uebelstände zu beseitigen. Alles Schlachtvieh müsse genau, vor und nach der Schlachtung, untersucht werden. Diese umfassende obligatorische Fleischschau sei jedoch nur möglich, wenn gleichzeitig die staatliche Viehversicherung eingeführt werde.

— **Waldenburg, 2. Oktbr.** Ein aufregender Vorgang spielte sich heute Mittag auf dem Dache des hiesigen Rathhauses ab. Ein zehnjähriger Knabe Namens Franke aus Waldenburg, dessen Eltern z. Zt. in Zwickau wohnen, war den letzteren, wie schon sehr oft, wieder einmal entlaufen und hatte sich hier aufgehalten. Durch die hiesige Polizei war er aufgegriffen und im Polizeigewahrsam untergebracht worden, um später nach Zwickau zurücktransportiert zu werden. Als ihm heute Mittag das Essen gebracht wurde, war er durch das vergitterte Fenster getreten und auf das Dach geklettert. Da er sich dort entdeckt sah, rutschte er das Dach herab und an der Blitzableitung nieder in den Rathhaushof, um von dort aus die Freiheit zu erlangen. Allein er wurde dort festgehalten und wieder in seine Zelle gebracht, wo er sich jetzt noch befindet.

— **Elsterberg.** Ein nobles Geschenk machte, wenn auch unfreiwillig, in diesen Tagen ein Landmann aus der Umgegend in unserer Stadt einem sogenannten „armen Reisenden“. Er gab demselben statt eines Fünfspennigers ein Zehnmarkstück. Der Empfänger verduftete sich natürlich so schnell als möglich, so daß der Schenkgeber, als er in der Herberge hier Nachsicht hielt nach dem Kunden, nur das Nachsehen hatte.

— Vor einiger Zeit ging eine Notiz durch die Blätter, daß, dem Beispiele des württembergischen Justizministers folgend, nunmehr auch der bayerische Justizminister verfügt habe, daß den Zeugen nur bei hinreichender Veranlassung Fragen nach den etwa von ihnen erlittenen gerichtlichen Erkenntnissen Strafen vorgelegt werden sollen. Es wurde daran der Wunsch geknüpft, daß auch die Justizminister der übrigen Bundesstaaten bald mit ähnlichen Verfügungen nachfolgen möchten. Jetzt wird darauf aufmerksam gemacht, daß der sächsische Justizminister eine

solche Verfügung bereits 1881 erlassen hat; es ist also anzunehmen, daß schon der württembergische Justizminister sich das Vorgehen seines sächsischen Ministerkollegen zum Vorbild genommen hat.

— Zur Abwehr sozialdemokratischer Verheugung und um der von den sogenannten „freien“ (sozialdemokratischen) Turnern gegen die deutsche Turnerschaft eingeleiteten fanatischen Agitation wirksamer entgegenzutreten zu können, hat der Ausschuß der deutschen Turnerschaft beschlossen, die Turnvereine zu empfehlen, durch eine Veränderung bzw. schärfere Präzisierung ihrer Satzungen den Eintritt von Sozialdemokraten unmöglich zu machen. In die Vereinsatzungen soll vor Allem die Pflege vaterländischer Gesinnung als Vereinszweck mit aufgenommen werden. Das Stimmrecht soll in allen den Verein und seine rechtliche Stellung betreffenden Angelegenheiten den Mitgliedern erst mit dem vollendeten 21. Lebensjahr gewährt werden. Den Mitgliedern soll zur Pflicht gemacht werden, sich des Besuches von Festen nicht zur deutschen Turnerschaft gehörender bzw. ihr feindlich gegenüber stehender Vereine zu enthalten. Die Vereine sollen sich ferner bemühen, reifere, einsichtsvolle und in einflußreicher Lebenslage befindliche Männer als Turnfreunde zu gewinnen und endlich soll bei festlichen und geselligen Gelegenheiten die Liebe zu Vaterland und Reich, zu deutscher Sitte und deutscher Zucht erweckt und gepflegt werden.

Theater.

Nächsten Sonntag hat die Direktion die 4tägige Feste: „Die lustigen Heirathscandidaten“ oder Lamm und Löwe angefügt und verspricht dies ein besonders heiterer Abend zu werden, da das Stück reich an komischen Verwickelungen ist. Die Vorstellung beginnt an diesem Abend bereits 7,8 Uhr, da sich der Vorstellung noch ein öffentlicher Ball anschließt! Der ganze Saal soll bei dieser Gelegenheit in einen japanischen Prachtstempel umgewandelt werden, wozu Hr. Theaterdir. Unger die Decorationen und Requisiten liefert.

Montag findet zum Benefiz der hier so schnell beliebt gewordenen Frau Höpfer eine Aufführung des vorzüglichsten Lustspiels „Die berühmte Frau“ statt. Öffentlich hat Frau Höpfer mehr Glück mit ihrem Benefiz als Hr. Nissen, wo wegen zu schwachen Besuchs die Vorstellung ausfallen mußte. Herr Nissen ist als 1. Bombivant an das Stadttheater nach Regensburg engagiert und bereits heute dahin abgereist. Die Vorstellung war ihm von der Direktion als Abschiedsbenefiz gestiftet! Welche wehmüthigen Gefühle mögen diesen armen Wimen beschleichen, wenn er später einmal das Buch seiner Erinnerungen durchblättert und zufällig das Mäntchen Eibenstock aufschlägt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. Oktober. (Nachdruck verboten.)

Seinen 60. Geburtstag feiert am 5. Oktober der deutsche Maler Paul Thumann, ein vortrefflicher Darsteller des Volks- und Familienlebens, dessen Bilder besonders in Deutschland dadurch allgemein bekannt geworden sind, daß er in dieselben deutsches Gemüth zu legen verstand. Seine Illustrationen zu Chamisso's „Frauenlieb und Leben“, zu Goethe's „Wahrheit und Dichtung“, zu Tennyson's „Enoch Arden“ und zu Heine's „Buch der Lieder“ zeugen von großer Anmuth der Formgebung.

6. Oktober.

Am 6. Oktober 1876 wurde Graf Harry von Arnim vor dem Staatsgerichtshof zu Berlin wegen Landesverrats zur Verantwortung gezogen. Bekanntlich inbete diese im Ganzen recht unerquickliche Affaire mit der Beurtheilung des Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus. Volles Licht über die Angelegenheit, die i. J. viel Staub aufwirbelte, dürfte erst die Zukunft bringen.

7. Oktober.

Vor Hundert Jahren, am 7. Oktober 1794, ist der deutsche Dichter Wilhelm Müller zu Dessau geboren, er hat die Befreiungskriege als Freiwilliger mitgemacht und ist später in seiner Vaterstadt der Bibliothekar des Herzogs gewesen. Seine lyrischen Dichtungen zeichnen sich durch ihre frische, lebenswürdige Darstellung der heiteren Seite des Lebens aus. Berühmt sind auch seine Sprechlieder geworden.

Bermischte Nachrichten.

— **Wien.** Am Sonntag Vormittag ist hier, von Brünn kommend, ein Radfahrer angelangt, der in einer Tour annähernd 10,000 Kilometer zurückgelegt hat. Es ist der Rentier Emil Hausadel aus Stettin, ein Herr von 56 Jahren, der seit einiger Zeit auf seinem Rade die Welt durchstreift und sich dabei recht wohl befindet. Diesmal fuhr er von Stettin über Berlin, Nürnberg, Innsbruck, Venedig, Genua, Rom, Neapel, dann durch die Schweiz über Chur, Zürich, Basel nach Paris, zurück nach Rastatt, Köln, Rotterdam, Amsterdam, Bremen, Hamburg durch Mecklenburg zum Ostseeufer über Danzig, Königsberg, Tilsit, Memel, von da durch Posen, Schlesien, Böhmen und Mähren zur Donau.

— In der Stadtverordneten-Versammlung in Königsberg stellte der Gymnasialdirektor Dr. Brod an den Magistrat die Anfrage, ob es wahr wäre, daß vor Kurzem der Sitzungssaal der Stadtverordneten zu einem Damenkaffee benutzt worden sei; sollte dies der Fall gewesen sein, so möchte er, bei aller Hochachtung vor den Damen, doch darauf hinweisen, daß der Sitzungssaal von städtischen Vertretern nicht zur Abhaltung von Kaffeekränzchen dienen könne. Mit Fug und Recht könne alsdann jede Bürgerfrau ihre Kaffeeschwestern ebenfalls zur Feier eines derartigen Vergnügens in den Sitzungssaal laden. Oberbürgermeister Girndt entgegnete, daß der genannte Damenkaffee während seiner Abwesenheit stattgefunden habe und die Erlaubnis zur Benutzung des Saales durch Bürgermeister Wahlmann erteilt worden sei. Dr. Brod ersuchte den Magistrat, die geeigneten Schritte zu thun, damit in

Zukunft ein derartiger Mißbrauch des Sitzungssaales vermieden werde.

— **Elektrischer Leichenwagen.** Die Tram-bahn-Gesellschaft in San Francisco, deren Wagen elektrisch betrieben werden, hat auf ihren Linien einen Leichenwagen in Betrieb gesetzt, der ebenfalls mittelst Elektrizität bewegt wird. Dieser Wagen ist ein Salonwagen von 10 Meter Länge, der in zwei Abtheilungen getheilt ist. Die eine, die mit reichen Draperien und eleganten Trauertapeten ausgeschlagen ist, ist zur Aufnahme des Sarges bestimmt, während die andere von dem Trauergesolge eingenommen wird. Die ganze Einrichtung macht einen durchaus würdigen, dem Zwecke angemessenen Eindruck. Der Wagen, der sich mit der bei einer Beerdigung üblichen Langsamkeit durch die Straßen nach dem St. Matthäus-Kirchhof bewegt, soll die verhältnißmäßig geringe Summe von 8000 Mk. gekostet haben.

— **Ehescheidung in Europa.** Der englische Parlaments-Abgeordnete Hennifer Heaton stellt in der „New Review“ die europäische Ehescheidungsstatistik zusammen. In England kommt eine Ehescheidung auf 577 Heirathen, in Rußland eine auf 450, in Schottland eine auf 331, in Oesterreich eine auf 184, in Belgien eine auf 169, in Ungarn eine auf 145, in Schweden eine auf 134, in Holland eine auf 132, in Frankreich eine auf 62, in Dänemark eine auf 36, in Italien eine gerichtliche Trennung auf 421. Unter den europäischen Großstädten steht es am schlechtesten in Berlin. Dort giebt es auf 17 Ehen eine Scheidung. In Wien kommt auf 43 eheliche Verbindungen eine Scheidung. Die Palme gebührt aber der Grafschaft Lolland in Connecticut, in den Vereinigten Staaten. Von sechs Ehen wird dort eine geschieden.

— **Aus der guten alten Zeit!** Während man heute den 500 Kilometer langen Schienenweg von Straßburg nach Paris mit dem Orient-Expreszug in etwa 9 Stunden, mit dem Eilzug in etwa 11 und mit dem Personenzug in 14 Stunden durchfährt, wobei man sich überdies der größten Bequemlichkeit erfreut, hatte die Fahrpostverbindung zwischen jenen beiden Städten, wie sie vor ungefähr 120 Jahren bestand, gar wenig Berlockendes. Nach den Aufzeichnungen eines deutschen Reisenden, der im Jahre 1773 den Weg von Straßburg nach Paris mit der „ordentlichen Postkutsch“ zurücklegte, brauchte man damals volle 11 Tage zu dieser Reise. Der ausgepöhlteste, an Ketten hängende Wagen hatte eine ovale Form, faßte 8 bis 10 Personen und legte täglich nicht mehr als 10 Stunden zurück, obwohl öfter 8 Pferde nöthig wurden. Wir wollen dem Reisenden gern glauben, wenn er diese mit einem überaus bunten Publikum vollgepfropfte „Arche Noah“ ein „elendes Fuhrwerk“ nennt. Diese Fahrpostverbindung geschah wöchentlich nur einmal, während heute Paris von Straßburg aus mit direkten Zügen täglich sieben- oder achtmal zu erreichen ist. Wie die „Union postale“ mittheilt, trat noch in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Reisendenverkehr zwischen Straßburg und Paris sowohl bezüglich der Schnelligkeit der Beförderung, als auch hinsichtlich der Bequemlichkeit der Reisenden eine erhebliche Verbesserung ein. Statt der bisher alle Dienstage von Straßburg abgehenden „Ordinari Kutsch“, so zwölf Tage unterwegs war, wurde eine Verbindung eingerichtet, mittelst einer „leichten bequemen Kutsch“, die nicht länger als acht und einen halben Tag unterwegs war. „Diejenigen Personen, so nach Frankreich zu reisen, und sich dieser sicheren und guten Gelegenheit bedienen wollen, belieben sich beyzeiten wegen ihren Vägen im Bureau der Pariser Landkutsch zu melden.“ Außer dieser Verbindung ging noch eine zweite „Kutsch“ von Straßburg nach Paris, die zehn Tage gebrauchte. Später, und zwar noch vor 1792, wurde die Reiseverbindung noch mehr verbessert, indem eine Diligence von Straßburg alle Wochen abging und in vier und einem halben Tage in der französischen Hauptstadt eintraf. Das Gepäc mußten die Reisenden jenen einen Tag vor der Abfahrt aufgeben, sie selbst aber hatten sich wenigstens eine Viertelstunde vor der Abfahrtszeit im Bureau einzufinden, „weil befohlen ist, auf den Glockenschlag abzufahren und Niemand ferner zu erwarten.“

— In einem Orte bei Insterburg hat jüngst ein 11jähriger Landschüler über das Thema: „Das Eichhörnchen“ folgenden Aufsatz geliefert: „Das Eichhörnchen lebt auf Bäumen, es kommt auch ab und zu auf die Erde und im Garten, es hat einen Schwanz, der immer aufrecht steht, ein Schutzel wenn Mann ihm ärgert wird Er besitz. Er freßt die Bäume laß. Man schießt ihm. Er baut ein Nest für dem Wint, wenns friert im winter krauft er runter. Wo er bleibt Wer weiß es, in dem Großen Welt giebt's viele Große Eichhörnchen.“

— Einen guten Witz hat sich bei den letzten Wandern am Rhein ein leidenschaftlicher Schlachtenbummler geleistet. Ein Stabsoffizier, der den eifrigen Zuschauer wiederholt bemerkt hatte, rebete diesen an: „Es ist mir unbegreiflich, mein Herr, daß Sie trotz der Hitze sich fortgesetzt den Mandöverstrapazen so aussetzen können, — zu Hause hätten Sie es doch viel schöner!“ — worauf der Angeredete erwiderte: „Ja, Herr Major, mir habe seinerzeit bei der Militärror-